



ERFÜLLTE WEISSAGUNGEN

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Matthäus 25) zeigt die Situation auf, die in der Zeit der Verkündigung der 3-fachen Engelsbotschaft zum Tragen kommt. Der Bräutigam erscheint, aber mit Verzögerung. Dadurch kristallisieren sich die Treuen und Untreuen heraus. Die einen glaubten dem biblischen Wort; die anderen gaben ihren Glauben an die Botschaften auf. Aber Gott hielt seine Kinder, die sich an seine Verheißungen klammerten.

Als im Frühling des Jahres 1844 die Zeit vorüberging, zu der die Ankunft Christi erwartet wurde, gerieten all jene zeitweise in Zweifel und Verlegenheit, die im Glauben auf seine Erscheinung gewartet hatten. Während die Welt sie als absolut geschlagen ansah und ihnen beweisen wollte, dass sie einem Irrtum aufgesessen wären, war das Wort Gottes immer noch die Quelle ihres Trostes. Viele suchten erneut in der Schrift, prüften abermals die Grundlage ihres Glaubens und erforschten sorgfältig die Weissagungen, um mehr Erkenntnisse zu erhalten. Das biblische Zeugnis schien ihre Situation klar und entscheidend zu bestätigen. Zeichen, die nicht missverstanden werden konnten, wiesen darauf hin, dass das Kommen Christi nahe bevorstand. Der besondere Segen des Herrn durch die Bekehrung von Sündern und die Erweckung des geistlichen Lebens unter Christen bestätigte die Botschaft vom Himmel. Und obwohl diese Gläubigen ihre Enttäuschung nicht erklären konnten, spürten sie doch deutlich, dass Gott sie in ihrer früheren Erfahrung geführt hatte. Unter den Weissagungen, die sie als Hinweis auf die Zeit der Wiederkunft Christi ansahen, fanden sich Belehrungen, die auf ihren ungewissen und erwartungsvollen Zustand besonders passten und sie ermutigten, geduldig im Glauben auszuharren, und die besagten, dass das, was ihrem Verstand jetzt dunkel schien, zur rechten Zeit erhellt würde.

Zu diesen Weissagungen gehörte jene: »Hier stehe ich auf meiner Hut und trete auf meine Feste und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde und was meine Antwort sein sollte auf mein Rechten. Der Herr aber antwortet mir und spricht: Schreib das Gesicht und male es auf eine Tafel, dass es lesen könne, wer vorüberläuft! Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht ausbleiben. Ob sie aber
330 [392/393] verzieht, so harre ihrer: Sie wird gewiss kommen und nicht ver-

ziehen. Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; der Gerechte aber wird seines Glaubens leben.« Habakuk 2,1-4

Schon im Jahr 1842 hatte die im prophetischen Wort gegebene Anweisung: »Schreib das Gesicht und male es auf eine Tafel, dass es lesen könne, wer vorüberläuft«, Charles Fitch auf den Gedanken gebracht, eine prophetische Karte zu entwerfen, um die Visionen Daniels und der Offenbarung bildlich darzustellen. Die Veröffentlichung dieser Karte wurde als eine Erfüllung des durch Habakuk gegebenen Auftrags angesehen. Niemand jedoch beachtete zu der Zeit, dass in der betreffenden Weissagung ein offenbarer Verzug bei der Erfüllung der Vision, eine Zeit des Harrens, angedeutet wird. Nach der Enttäuschung aber erschien folgender Teil des Schriftwortes höchst bedeutungsvoll: »Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht ausbleiben. Ob sie aber verzieht, so harre ihrer: Sie wird gewiss kommen und nicht verziehen ... der Gerechte aber wird aus Glauben leben.« (Hebräer 10, 38 Schlachter2000)

Eine der Weissagungen Hesekiels war für die Gläubigen ebenfalls eine Quelle der Kraft und des Trostes: »Und des HERRN Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, was habt ihr da für ein Gerede im Lande Israels? Ihr sagt: ‚Es dauert so lange, und es wird nichts aus der Weissagung.‘ Darum sage zu ihnen: So spricht Gott der HERR: ... Die Zeit ist nahe, und alles kommt, was geweissagt ist ... Denn ich bin der Herr; was ich rede, das soll geschehen und sich nicht länger hinausziehen; ... das Haus Israel spricht: Mit den Gesichtern, die dieser schaut, dauert's noch lange, und er weissagt auf Zeiten, die noch ferne sind. Darum sage ihnen: So spricht Gott der HERR: Was ich rede, soll sich nicht lange hinausziehen, sondern es soll geschehen, spricht Gott der HERR.« Hesekiel 12,21-25,27.28

Die Wartenden freuten sich über diese Worte und glaubten, dass der, der das Ende von Anfang an weiß, die Jahrhunderte überschaut und ihnen, weil er ihre Enttäuschung voraussah, Worte der Ermutigung und der Hoffnung geschenkt hatte. Hätten nicht solche Schriftstellen sie ermahnt, geduldig auszuharren und an ihrem Vertrauen auf Gottes Wort festzuhalten, so hätten sie ihren Glauben in jener schweren Prüfungszeit verloren.

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen in Matthäus 25 zeigt ebenfalls die Erfahrungen des Adventvolkes. In Matthäus 24 hatte der Herr, als ihn seine Jünger hinsichtlich der Zeichen seines Kommens und des Endes der Welt befragten, einige der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Welt und der Kirche von seinem ersten Kommen an bis zu seiner Wiederkunft bezeichnet – die Zerstörung Jerusalems, die große Trübsal der Kirche unter den heidnischen und päpstlichen Verfolgungen, die Verfinsterung der Sonne [393/394] 331

und des Mondes und den Sternenfall. Darauf sprach er von seinem Kommen in sein Reich und erzählte das Gleichnis von den beiden Knechten, die in verschiedener Weise an sein Erscheinen glaubten. Kapitel 25 beginnt mit den Worten: »Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen.« Hier wird die Gemeinde der letzten Zeit dargestellt, dieselbe, die am Schluss von Kapitel 24 gezeigt wird. In diesem Gleichnis wird ihre Erfahrung durch die Ereignisse bei einer morgenländischen Hochzeit veranschaulicht.

»Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die Törichten nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen kein Öl mit. Die Klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Zur Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!« Matthäus 25, 1-6

Das Kommen Christi, wie die erste Engelsbotschaft es verkündete, sollte durch das Kommen des Bräutigams dargestellt werden. Die weitverbreitete Reformation unter der Verkündigung seines baldigen Kommens entsprach der Zeit, als die Jungfrauen ausgingen. In diesem Gleichnis, wie in jenem von Matthäus 24, werden uns zwei verschiedene Menschengruppen vor Augen geführt. Alle hatten ihre Lampen, die Heilige Schrift, genommen und waren damit dem Bräutigam entgegengegangen. »Die Törichten nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen kein Öl mit. Die Klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen samt ihren Lampen.« Die letzteren hatten die Gnade Gottes, die erneuernde, erleuchtende Macht des Heiligen Geistes empfangen, die sein Wort zu ihres Fußes Leuchte und zu einem Licht auf dem Wege macht. Sie hatten die Heilige Schrift in der Furcht Gottes durchforscht, um die Wahrheit zu erfahren, und ernstlich nach Reinheit des Herzens und Lebens gestrebt. Diese Jungfrauen besaßen eine persönliche Erfahrung und einen Glauben an Gott und sein Wort, die nicht durch Enttäuschungen und Verzögerungen überwunden werden konnten. Andere »nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen kein Öl mit«. Sie hatten nach ihrem Gefühl gehandelt. Durch die feierliche Botschaft war Furcht in ihnen geweckt worden, aber sie hatten sich auf den Glauben ihrer Mitgläubigen gestützt und waren mit dem flackernden Licht guter Anregungen ohne gründliches Verständnis der Wahrheit oder ein echtes Werk der Gnade an ihren Herzen zufrieden gewesen. Diese waren dem Herrn voller Hoffnung auf die Aussicht sofortiger Belohnung entgegengegangen, aber sie waren nicht auf Verzögerung und Enttäuschung vorbereitet. Als Prüfungen kamen, wankte ihr Glaube, und ihre Lichter brannten trübe. »Da
332 [394/395] nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig

und schliefen ein.« Durch das Verzögern des Bräutigams wird das Vergehen der Zeit dargestellt, als der Herr erwartet wurde, die Enttäuschung, der scheinbare Verzug. In dieser Zeit der Ungewissheit erlahmte die Anteilnahme der Oberflächlichen und Halsstarrigen, und ihre Anstrengungen ließen nach. Die aber, deren Glaube sich auf eine persönliche Kenntnis der Heiligen Schrift gründete, hatten einen Felsen unter ihren Füßen, den die Wogen der Enttäuschung nicht wegspülen konnten. Sie wurden »alle schläfrig und schliefen ein.« – Eine Gruppe gab ihren Glauben gleichgültig auf, die andere hartete geduldig auf klareres Licht. Doch schienen diese in der Nacht der Prüfung bis zu einem gewissen Grad ihren Eifer und ihre Hingabe zu verlieren. Die Halsstarrigen und Oberflächlichen konnten sich nicht länger auf den Glauben ihrer Mitgläubigen stützen. Jeder musste für sich selbst stehen oder fallen.

Etwa um diese Zeit kam Schwärmerei auf. Einige, die vorgegeben hatten, eifrige Gläubige der Botschaft zu sein, verwarfen das Wort Gottes als den einzigen untrüglichen Führer und stellten sich unter die Herrschaft ihrer eigenen Gefühle, Eindrücke und Vorstellungen, indem sie behaupteten, vom Geist Gottes geleitet zu sein. Manche hatten einen blinden, scheinheiligen Eifer und verurteilten alle, die ihr Benehmen nicht akzeptieren wollten. Ihre schwärmerischen Ideen und Handlungen fanden bei den meisten Adventisten keinen Anklang, doch dienten sie dazu, die Sache der Wahrheit in Verruf zu bringen.

Satan versuchte auf diese Weise, sich gegen das Werk Gottes zu stellen und es zu vernichten. Das Volk war durch die Adventbewegung sehr aufgerüttelt worden. Tausende von Sündern hatten sich bekehrt, und treue Menschen verkündeten sogar während der Zeit der Verzögerung die Wahrheit. Der Fürst des Bösen verlor seine Untertanen, und um der Sache Gottes zu schaden, war er darum bemüht, etliche bekennende Gläubige zu täuschen und sie zu Übertreibungen zu verleiten. Dann standen seine Werkzeuge bereit, dem Volk jeden Irrtum, jeden Fehlschlag, jede ungeschickte Handlung in den grellsten Farben darzustellen, um die Adventisten und ihren Glauben verhasst zu machen. Je mehr es waren, die er zum Bekenntnis des Glaubens an die Wiederkunft bewegen konnte, während er ihre Herzen beherrschte, umso vorteilhafter war es für ihn, wenn er die Aufmerksamkeit auf sie als die Vertreter der Gemeinschaft der Gläubigen lenkte.

Satan ist »der Verkläger unserer Brüder«. Es ist sein Geist, der die Menschen antreibt, auf die Irrtümer und Gebrechen des Volkes Gottes zu achten, um sie an die Öffentlichkeit zu bringen, während ihre guten Taten nicht erwähnt werden. Er ist stets tätig, wenn Gott für die Rettung von Menschen wirkt. Wenn die Kinder Gottes kommen und vor den Herrn treten, so ist Satan unter ihnen. Bei jeder Erweckung versucht er solche

einzuschleusen, die ein ungeheiltes Herz und ein unbeständiges Gemüt haben. Haben sie einige Wahrheiten angenommen und einen Platz bei den Gläubigen gefunden, so ist er durch sie tätig, um Lehren weiterzugeben, die Unachtsame täuschen. Niemand ist nur deshalb ein guter Christ, weil er in Gesellschaft der Kinder Gottes, im Haus Gottes oder selbst am Tisch des Herrn gefunden wird. Satan nimmt oft an den feierlichsten Anlässen durch jene teil, die er als seine Werkzeuge nutzen kann.

Der Fürst des Bösen macht dem Volk Gottes jeden Millimeter Boden streitig, auf dem es sich auf seiner Reise der himmlischen Stadt nähert. In der ganzen Kirchengeschichte hat nie eine Erneuerung stattgefunden, die dabei nicht auf ernste Hindernisse gestoßen ist. So war es in den Tagen des Apostels Paulus. Wo der Apostel eine Gemeinde gründete, waren einige da, die angeblich den Glauben annahmen, aber dennoch Irrlehren hineinbrachten, deren Annahme die Liebe zur Wahrheit schließlich verdrängt hätte. Luther ertrug ebenfalls viel Unruhe und Bedrängnis durch die Handlungsweise schwärmerischer Leute, die behaupteten, Gott habe unmittelbar durch sie gesprochen, und die deshalb ihre eigenen Ideen und Meinungen über das Zeugnis der Heiligen Schrift stellten. Viele, denen es an Glauben und Erfahrung fehlte, die aber arrogant waren und es liebten, irgendetwas Neues zu hören oder zu erzählen, wurden durch die anmaßenden Behauptungen der neuen Lehrer betört und vereinten sich mit den Werkzeugen Satans, das niederzureißen, was Luther durch Gottes Antrieb aufgebaut hatte. Auch die beiden Wesleys und andere, die der Welt durch ihren Einfluss und ihren Glauben zum Segen gereichten, waren bei jedem Schritt auf Satans Verschlagenheit gestoßen, die Übereifrigen, Unsteten und Ungeheiligten in allerlei Schwärmerei zu treiben.

William Miller war gegen Einflüsse, die zur Schwärmerei führten. Er erklärte wie auch Luther, dass jeder Geist durch das Wort Gottes geprüft werden soll. »Der Teufel«, sagte Miller, »hat große Macht über die Gemüter mancher Menschen in heutiger Zeit. Und wie sollen wir wissen, wes Geistes Kinder sie sind? Die Bibel antwortet: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen ... Es sind viele Geister in die Welt ausgegangen, und es ist uns geboten, die Geister zu prüfen. Der Geist, der uns nicht dazu bewegt, in der Welt bescheiden, gerecht und gottesfürchtig zu leben, ist nicht der Geist Christi. Ich werde immer mehr davon überzeugt, dass Satan viel mit diesen wilden Bewegungen zu tun hat ... Viele unter uns, die angeblich völlig geheiligt sein wollen, folgen Menschensatzungen und scheinen ebenso wenig von der Wahrheit zu wissen wie andere, die nicht solche Ansprüche erheben.« Bliss, „Memoirs of William Miller“, S. 236, 237.282

»Der Geist des Irrtums lenkt uns von der Wahrheit ab, aber der Geist Gottes führt uns in die Wahrheit. Doch, so sagt ihr, ein Mensch kann

im Irrtum sein und meinen, er sei in der Wahrheit. Was dann? Wir antworten: Der Geist und das Wort stimmen miteinander überein. Wenn ein Mensch sich nach dem Wort Gottes richtet und mit ihm ganz übereinstimmt, dann muss er glauben, dass er die Wahrheit hat. Stellt er aber fest, dass der Geist, der ihn leitet, nicht mit dem ganzen Sinn des Gesetzes oder des Buches Gottes übereinstimmt, dann wandle er vorsichtig, damit er nicht in der Schlinge des Teufels gefangen werde.« *The Advent Herald and Signs of the Times Reporter*, Bd. VIII, Nr. 23, 1845 »Ich habe oft mehr Beweise innerer Frömmigkeit durch eine Träne im Auge, eine feuchte Wange, ein ersticktes Wort erhalten als von all dem Lärmen in der ganzen Christenheit.«

Zur Zeit der Reformation legten deren Feinde alle negativen Auswirkungen der Schwärmerei gerade denen zur Last, die ihr mit dem größten Eifer entgegenwirkten. Ähnlich handelten die Gegner der Adventbewegung. Nicht zufrieden damit, die Irrtümer der Überspannten und Schwärmer zu entstellen und zu übertreiben, setzten sie schlechte Gerüchte in Umlauf, die nicht im Geringsten mit der Wahrheit übereinstimmten. Vorurteil und Hass hatten diese Menschen beeinflusst. Ihre Ruhe war durch die Verkündigung, dass Christus vor der Tür stehe, gestört. Sie befürchteten, es könnte wahr sein, hofften jedoch, dass es nicht zutreffen möge; und dies war der Grund ihrer Feindseligkeit gegen die Adventisten und deren Glauben.

Die Tatsache, dass einige Fanatiker ihren Weg in die Reihen der Adventisten fanden, ist ebenso wenig ein Grund zu der Behauptung, die Bewegung wäre nicht von Gott, wie das Vorhandensein von Fanatikern und Betrügern in der Gemeinde zur Zeit von Paulus oder Luther eine ausreichende Entschuldigung war, um ihr Werk zu verwerfen. Lasst das Volk Gottes aus seinem Schlaf erwachen und ernsthaft das Werk der Reue und Erneuerung beginnen; lasst es in der Schrift forschen, damit es die Wahrheit erkenne, wie sie in Jesus ist; lasst es sich vollständig Gott weihen, dann wird sich zeigen, dass Satan doch noch tätig und wachsam ist. Mit allem möglichen Trug wird er seine Macht behaupten und alle gefallenen Engel seines Reiches zu Hilfe rufen.

Nicht durch die Verkündigung der Wiederkunft Christi entstanden Schwärmerei und Uneinigkeit. Diese zeigten sich im Sommer 1844, als die Adventisten sich hinsichtlich ihrer wirklichen Situation in Unwissenheit und Verlegenheit befanden. Die Predigt der ersten Engelsbotschaft und der »Mitternachtsruf« waren gerade dazu geeignet, die Schwärmerei und den Zwiespalt zurück zu drängen. Die an dieser feierlichen Bewegung teilnahmen, waren zueinander und zu Jesus, den sie bald zu sehen erwarteten, von Liebe erfüllt. Der eine Glaube, die eine selige Hoffnung erhob sie über alle menschlichen Einflüsse und erwies sich als Schild gegen die Anläufe Satans. [398/399] 335

»Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig.« Matthäus 25,5-7

Im Sommer 1844, zwischen der Zeit, die man zuerst als das Ende der 2300 Tage angenommen hatte, und dem Herbst desselben Jahres, in dem diese Tage endeten, wie man später herausfand, kam der Ruf genau in den biblischen Worten: »Siehe, der Bräutigam kommt!«

Die Ursache dieser Bewegung war die Entdeckung, dass der Erlass des Artaxerxes (in der Bibel Arthasastha genannt) zur Wiederherstellung Jerusalems, der den Ausgangspunkt für die Zeit von 2300 Tagen bildete, im Herbst des Jahres 457 v. Chr. in Kraft trat, und nicht am Anfang jenes Jahres, wie man früher geglaubt hatte. Gehen wir nun vom Herbst des Jahres 457 v. Chr. aus, so enden die 2300 Jahre im Herbst des Jahres 1844 n. Chr. Anm 48 u. siehe auch Grafik S.300 u. S.344

Auf den alttestamentlichen Schattendienst gestützte Beweisführungen verwiesen ebenfalls auf den Herbst, in dem das als Weihe des Heiligtums bezeichnete Ereignis stattfinden müsse. Dies zeigte sich sehr deutlich, als die Aufmerksamkeit auf die Art und Weise gelenkt wurde, in der sich die Schatten des ersten Erscheinens Christi erfüllt hatten.

Das Schlachten des Passalammes war ein Schatten des Todes Christi. Paulus sagte: »Denn Christus, unser Passalamme, ist für uns geopfert worden.« 1.Korinther 5,7 NL Die Garbe der Erstlinge der Ernte, die zur Zeit des Passafestes vor dem Herrn gewoben wurde, war ein Sinnbild der Auferstehung Christi. Von der Auferstehung des Herrn und seines ganzen Volkes sagte Paulus: »Der Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird.« 1.Korinther 15,23 Gleichwie die Webgarbe das erste reife, geerntete Korn war, so wird Christus der Erstling jener unsterblichen Ernte der Erlösten, die bei der zukünftigen Auferstehung in die Vorratskammer Gottes gesammelt werden sollen.

Diese Vorbilder erfüllten sich nicht nur hinsichtlich des Ereignisses, sondern auch in Bezug auf die Zeit. Am 14. Tag des ersten jüdischen Monats, dem gleichen Tag und Monat, an dem 15 Jahrhunderte lang das Passalamme geschlachtet worden war, setzte Christus, nachdem er das Passamahl mit seinen Jüngern genommen hatte, jene Feier ein, die an seinen eigenen Tod als »Gottes Lamm, welches der Welt Sühne trägt«, Johannes 1,29 erinnern sollte. In derselben Nacht wurde er von gottlosen Menschen ergriffen, um gekreuzigt und getötet zu werden. Und als Gegenbild der Webgarbe wurde unser Heiland am dritten Tag von den Toten auferweckt, »der Erstling ... unter 336 [399/400] denen, die da schlafen«; ein Beispiel aller auferstehenden

Gerechten, deren »nichtiger Leib« verklärt werden soll, »dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe«. 1.Korinther 15,20; Philipper 3,21

Genauso müssen die auf die Wiederkunft bezogenen Vorbilder zu der im Schattendienst angedeuteten Zeit in Erfüllung gehen. Im mosaischen Gottesdienst fand die Reinigung des Heiligtums oder der große Versöhnungstag am zehnten Tag des siebenten jüdischen Monats statt, (3.Mose 16,29-34) wenn der Hohepriester, nachdem er eine Versöhnung für alle Israeliten erwirkt und so ihre Sünden aus dem Heiligtum entfernt hatte, herauskam und das Volk segnete. So, glaubte man, würde Christus, unser großer Hohepriester erscheinen, um die Erde von der Zerstörung durch Sünde und Sünder zu reinigen und sein wartendes Volk mit Unsterblichkeit zu segnen. Der zehnte Tag des siebenten Monats, der große Versöhnungstag, der im Jahr 1844 auf den 22. Oktober fiel, die Zeit der Reinigung des Heiligtums, wurde als Tag der Wiederkunft Christi betrachtet. Dies stand in Einklang mit den bereits dargelegten Beweisen, dass die 2300 Tage im Herbst ablaufen würden, und der Schluss schien gewiss.

Im Gleichnis aus Matthäus 25 folgt auf die Zeit des Wartens und Schlafens das Kommen des Bräutigams. Dies stimmte überein mit den soeben angeführten Beweisgründen sowohl aus der Weissagung als auch aus den Vorbildern, die mit gewaltiger Kraft von ihrer Wahrhaftigkeit zeugten, und der »Mitternachtsruf« wurde von Tausenden von Gläubigen verkündet.

Einer Flutwelle gleich breitete sich die Bewegung über das Land aus: Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und in entlegene Orte, bis das wartende Volk Gottes ganz wach war. Vor dieser Verkündigung verschwand die Schwärmerei wie der Frühreif vor der aufgehenden Sonne. Die Gläubigen sahen ihre Ungewissheit und Verlegenheit beseitigt, und Hoffnung und Mut beseelte ihre Herzen. Das Werk war frei von jenen Übertreibungen, die sich immer da offenbaren, wo menschliche Erregung ohne den beherrschenden Einfluss des Wortes und des Geistes Gottes auftritt. In seinem Wirken glich es jenen Zeiten der Demütigung und der Rückkehr zum Herrn, die unter dem alten Israel den Botschaften des Tadels durch Gottes Diener folgten. Es trug die Merkmale, die zu jeder Zeit das Werk des Herrn kennzeichnen. Es gab da wenig begeisterte Freude, sondern vielmehr wurde das Herz gründlich erforscht, die Sünden wurden bekannt und der Welt wurde abgesagt. Vorbereitet zu sein auf die Begegnung mit dem Herrn, diesem galt die Sorge der geängsteten Seelen. Anhaltendes Gebet und ungeteilte Hingabe an Gott waren in ihren Herzen.

Miller sagte in seiner Beschreibung jenes Werkes: »Es zeigt sich keine große Freudenkundgebung. Diese wird sozusagen für ein zukünftiges Ereignis aufbewahrt, wenn Himmel und Erde in unaussprechlicher [400/401] 337

Freude und Herrlichkeit jauchzen werden. Man hört auch kein Geschrei. Die Sänger schweigen. Sie warten, um sich mit den Engelscharen, dem Chor des Himmels, zu vereinen ... Man streitet nicht über Gefühle; alle sind eines Herzens und eines Sinnes.« Bliss, S. 270,271 Ein anderer Teilnehmer an der Bewegung bezeugte: »Sie hat überall eine gründliche Prüfung und Demütigung der Herzen vor Gott hervorgerufen und veranlasst, dass die Menschen sich von der Liebe zu den Dingen dieser Welt entwöhnten – Streitigkeiten wurden geschlichtet, Sünden bekannt und reuevolle Herzen zerbrochen, und demütige Gebete stiegen zu Gott auf um Gnade und Annahme. Diese Botschaft war Anlass, sich vor Gott zu demütigten, wie wir es noch nie zuvor gesehen hatten. Wie der Herr durch den Propheten Joel gesagt hat, dass es beim Nahen des großen Tages Gottes sein soll, so wurden die Herzen und nicht die Kleider zerrissen. Man wandte sich zum Herrn mit Fasten, Weinen und Klagen. Wie Gott durch Sacharja sagen ließ, so wurde ein Geist der Gnade und des Gebets über seine Kinder ausgegossen. Sie sahen ihn, den sie zerstoßen hatten. Es herrschte große Trauer im Lande ... und die, welche des Herrn harreten, kasteiten ihre Seelen vor ihm.« Bliss in „Advent Shield and Review“, Jan. 1845

Von den großen religiösen Bewegungen seit den Tagen der Apostel war keine freier von menschlichen Unvollkommenheiten und Tücken Satans als jene im Herbst 1844. Selbst jetzt, nach vielen Jahren, fühlen alle, die an jener Bewegung teilgenommen haben und fest auf dem Boden der Wahrheit geblieben sind, noch immer den heiligen Einfluss jenes gesegneten Werkes und bezeugen, dass es von Gott kam.

Bei dem Ruf: »Der Bräutigam kommt; geht aus, ihm entgegen!«, standen die Wartenden »alle auf und schmückten ihre Lampen«; sie studierten das Wort Gottes mit bisher nie gekanntem Eifer. Engel wurden vom Himmel gesandt, um die Entmutigten aufzurütteln und sie zuzubereiten, die Botschaft anzunehmen. Das Werk beruhte nicht auf der Weisheit und Gelehrsamkeit der Menschen, sondern auf Gottes Macht. Nicht die Begabtesten, sondern die Demütigsten und Ergebensten waren die Ersten, die den Ruf hörten und ihm gehorchten. Bauern ließen ihre Ernte auf dem Feld stehen, Handwerker legten ihre Werkzeuge beiseite und gingen mit Tränen freudig hinaus, um die Warnungsbotschaft zu verkündigen. Die früheren Leiter gehörten zu den Letzten, die sich an dieser Bewegung beteiligten. Die Kirchen verschlossen im Allgemeinen ihre Türen vor dieser Botschaft, und viele Menschen, die sie annahmen, trennten sich von ihrer Kirche. Nach Gottes Ratschluss verband sich diese Verkündigung mit der zweiten Engelsbotschaft und gab dem Werk besondere Kraft.

Die Botschaft: »Siehe, der Bräutigam kommt!« war nicht so sehr eine Sache

deutlich und überzeugend war; sie wurde begleitet von einer vorwärtstreibenden Macht, welche die Seele bewegte. Es herrschte kein Zweifel, keine Frage. Anlässlich des siegesfrohen Einzuges Christi in Jerusalem kam das Volk, das sich aus allen Teilen des Landes am Ölberg versammelt hatte, um das Fest zu feiern. Und als es sich der Menge anschloss, die Jesus begleitete, wurde es von der Begeisterung des Augenblicks erfasst und stimmte ein in den Ruf: »Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!« *Matthäus 21,9* Ebenso fühlten Ungläubige, die die Versammlungen der Adventisten besuchten – einige aus Neugier, andere um zu spotten – die überzeugende Macht, welche die Botschaft »Siehe der Bräutigam kommt!« begleitete.

Zu jener Zeit herrschte ein Glaube, der eine Erhöhung der Gebete zur Folge hatte, ein Glaube, »der sah auf die Belohnung«. *Hebräer 11,26* Wie der Regenschauer auf das durstige Erdreich so fiel der Geist der Gnade auf die ernstlich Suchenden. Die Menschen, die ihren Erlöser bald von Angesicht zu Angesicht zu sehen erwarteten, empfanden ehrfurchtsvolle, unaussprechliche Freude. Die besänftigende, überwältigende Kraft des Heiligen Geistes ließ die Herzen auftauen, als Gottes Segen den treuen Gläubigen so reichlich gewährt wurde.

Bedächtig und feierlich näherten sich jene, welche die Botschaft angenommen hatten, der Zeit, da sie ihrem Herrn zu begegnen hofften. Sie hielten es für ihre erste Pflicht, sich jeden Morgen ihrer Annahme bei Gott zu vergewissern. Ihre Herzen waren innig vereint, und sie beteten viel miteinander und füreinander. Oft kamen sie an abgelegenen Orten zusammen, um mit Gott Zwiesprache zu halten. Fürbittende Stimmen stiegen von Feld und Hain zum Himmel empor. Die Gewissheit, die Bestätigung ihres Heilandes zu besitzen, hielten sie für notwendiger als ihre tägliche Nahrung. Verdunkelte eine Wolke ihre Gemüter, so ruhten sie nicht, bis sie beseitigt war, und als sie das Zeugnis der vergebenden Gnade spürten, sehnten sie sich danach, ihn zu sehen, den sie liebten. Aber erneut sollten sie enttäuscht werden. Die Wartezeit ging vorüber, und ihr Heiland erschien nicht. Mit festem Vertrauen hatten sie seinem Kommen entgegengesehen, und nun empfanden sie Marias Gefühle, als sie zum Grab des Heilandes kam und sah, dass es leer war und weinend ausrief: »Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.« *Johannes 20,13*

Ein Gefühl heiliger Scheu, die Befürchtung, die Botschaft könnte wahr sein, hatte der ungläubigen Welt eine Zeitlang Schranken auferlegt, und auch als die Zeit vorüber war, sind diese nicht sofort gefallen. Zuerst wagten es die Ungläubigen nicht, über die Enttäuschung zu jubeln. Als sich aber keine Anzeichen des Zornes Gottes zeigten, erholten sie sich von ihren Befürchtungen und begannen erneut zu schmähen und zu spotten. Eine große Anzahl [403/404] 339

derer, die an das baldige Kommen des Herrn geglaubt hatten, gaben ihren Glauben auf. Manche, die sehr zuversichtlich gewesen waren, zeigten sich so tief in ihrem Stolz gekränkt, dass sie gerne aus der Welt geflohen wären. Wie Jona klagten sie Gott an und wollten lieber sterben als leben. Die ihren Glauben auf die Meinung anderer und nicht auf das Wort Gottes gegründet hatten, waren nun gleich dabei, ihre Ansichten abermals zu ändern. Die Spötter zogen die Schwachen und Feigen auf ihre Seite. Diese alle schlossen sich zusammen und erklärten, dass nun nichts mehr zu befürchten oder zu erwarten sei. Die Zeit sei vorübergegangen, der Herr nicht gekommen und die Welt könnte Tausende von Jahren so bleiben.

Die ersten, aufrichtigen Gläubigen hatten alles für Christus aufgegeben und seine Nähe wie nie zuvor verspürt. Sie hatten, wie sie glaubten, der Welt die letzte Warnung gegeben und sich in der Erwartung, bald in die Gemeinschaft ihres göttlichen Meisters und der himmlischen Engel aufgenommen zu werden, größtenteils von der Verbindung mit denen zurückgezogen, welche die Botschaft nicht annahmen. Sehnsuchtsvoll hatten sie gebetet: »Komm, Herr Jesus, komme bald!« Aber er war nicht gekommen. Nun abermals die schwere Bürde der Sorgen und Schwierigkeiten dieses Lebens aufzunehmen, die Sticheleien und den Hohn der spottenden Welt zu ertragen, war in der Tat eine schwere Glaubens- und Geduldprüfung.

Und doch war diese Enttäuschung nicht so groß wie jene, welche die Jünger zur Zeit Christi erlebt hatten. Bei Jesu glorreichem Einzug in Jerusalem glaubten seine Anhänger, dass er im Begriff wäre, den Thron Davids zu besteigen und Israel von seinen Unterdrückern zu befreien. Mit stolzen Hoffnungen und freudigen Erwartungen wetteiferten sie miteinander, ihren König zu ehren. Viele breiteten ihre Obergewänder wie einen Teppich auf seinem Weg aus oder streuten grüne Palmenzweige vor ihm her. In ihrer Begeisterung vereinten sie sich in dem freudigen Beifallsruf: »Hosianna dem Sohn Davids!« Als die Pharisäer, beunruhigt und erzürnt über diese Freudenrufe, wünschten, dass Jesus seine Jünger tadelte, erwiderte dieser: »Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.« Lukas 19,40 Die Weissagung musste erfüllt werden. Die Jünger führten Gottes Absicht aus, und doch mussten sie eine bittere Enttäuschung erleben. Nur wenige Tage verstrichen, und sie wurden Augenzeugen des martervollen Todes des Heilands und mussten ihn ins Grab legen. Ihre Erwartungen hatten sich auch nicht in einem einzigen Punkt erfüllt; ihre Hoffnungen starben mit Jesus. Erst nachdem ihr Herr sieghaft aus dem Grab hervorgegangen war, konnten sie erfassen, dass alles durch die Weissagung vorhergesagt worden war und

340 [404/405] »dass Christus leiden musste und von den Toten auferstehen«.

Apostelgeschichte 17,3 500 Jahre früher hatte der Herr durch den Propheten Sacharja erklärt: »Juble laut, du Volk von Zion! Freut euch, ihr Bewohner von Jerusalem! Seht, euer König kommt zu euch. Er ist gerecht und siegreich, und doch ist er demütig und reitet auf einem Esel – ja, auf dem Fohlen eines Esels, dem Jungen einer Eselin.« Sacharja 9,9 Neues Leben Hätten die Jünger gewusst, dass Jesus zum Gericht und zum Tod ging, sie hätten diese Weissagung nicht erfüllen können. Ebenso erfüllten Miller und seine Gefährten die Weissagung und verkündigten eine Botschaft, von der die Schrift vorausgesagt hatte, dass sie der Welt gebracht werden sollte. Sie hätten diese aber nicht bringen können, wenn sie die Weissagungen völlig verstanden hätten, die auf ihre Enttäuschung hinwiesen und noch eine andere Botschaft betonten, die vor der Wiederkunft des Herrn allen Nationen gepredigt werden sollte. Die erste und zweite Engelsbotschaft wurden zur rechten Zeit gepredigt und erfüllten die Aufgabe, die Gott durch sie vollbringen wollte.

Die Welt hatte in der Erwartung zugesehen, dass, falls die Zeit vorüberginge und Christus nicht käme, die ganze Lehre des Adventismus aufgegeben würde. Während viele unter der starken Versuchung ihren Glauben aufgaben, hielten einige daran fest. Die Früchte der Adventbewegung, der Geist der Demut und der eigenen Herzenerforschung, des Verzichtes auf die Welt und die Umgestaltung des Lebens, die das Werk begleitet hatten, bezeugten, dass es von Gott war. Sie wagten nicht, zu bezweifeln, dass die Kraft des Heiligen Geistes die Predigt der Botschaft von der Wiederkunft Christi bezeugte, und sie konnten keinen Fehler in ihrer Berechnung der prophetischen Perioden entdecken. Den tüchtigsten ihrer Gegner war es nicht gelungen, ihre Methode der prophetischen Auslegung umzustoßen. Ohne biblische Beweise konnten sie den Standpunkt nicht aufgeben, den sie durch ernstes Forschen in der Heiligen Schrift mit vom Geist Gottes erleuchteten Sinnen und mit von seiner lebendigen Kraft brennenden Herzen erreicht hatten – den Standpunkt, der den scharfsinnigsten Beurteilungen und den bittersten Anfeindungen allgemein beliebter religiöser Lehrer und weltweiser Männer widerstanden hatte und der von den vereinten Anstrengungen der Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, vor den Witzen und Spötteleien achtbarer und niedrig gesinnter Menschen fest und unerschüttert geblieben war.

Das erwartete Ereignis war tatsächlich nicht eingetroffen, aber selbst jetzt konnte ihr Vertrauen auf Gottes Wort nicht erschüttert werden. Als Jona auf den Straßen Ninives verkündete, dass die Stadt innerhalb von 40 Tagen zerstört würde, nahm der Herr die Demütigung der Niniviten an und verlängerte ihre Gnadenzeit, und doch war Jonas' Botschaft von Gott gesandt und Ninive seinem Willen gemäß geprüft worden. Die Adventisten glaubten, [405/406] 341

der Herr habe sie bei der Verkündigung der Gerichtsbotschaft auf die gleiche Weise geführt. »Sie hat«, erklärten sie, »die Herzen aller, die sie hörten, geprüft und eine Liebe zur Wiederkunft des Herrn erweckt oder einen mehr oder weniger wahrnehmbaren Gott bekannten Hass gegen Christi Kommen erregt. Sie hat eine Grundlinie gezogen, so dass die, die ihre eigenen Herzen untersuchen wollen, wissen können, auf welcher Seite man sie gefunden hätte, falls der Herr damals gekommen wäre: Ob sie ausgerufen hätten: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen! oder ob sie die Felsen und Berge angerufen hätten, auf sie zu fallen und sie zu verbergen vor dem Angesicht dessen, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lammes. Gott hat, wie wir glauben, auf diese Weise seine Kinder geprüft und festgestellt, ob sie ... diese Welt fahren ließen und unbedingtes Vertrauen auf das Wort Gottes setzten.« *The Advent Herald and Signs of the Times Reporter*, Bd. VIII, Nr. 14, 1844

Die Empfindungen derer, die immer noch glaubten, dass Gott sie in der vergangenen Erfahrung geleitet habe, fanden anschaulichen Ausdruck in den Worten Millers: »Hätte ich meine Zeit in derselben Gewissheit, wie ich sie damals besaß, noch einmal zu durchleben, so würde ich, um vor Gott und den Menschen aufrichtig zu sein, so handeln, wie ich gehandelt habe ... Ich hoffe, dass ich meine Kleider vom Blut der Seelen gereinigt habe und bin gewiss, dass ich mich, soweit es in meiner Macht stand, von aller Schuld an ihrer Verdammung befreit habe ... Wenn ich auch zweimal enttäuscht wurde«, schrieb dieser Gottesmann, »bin ich doch nicht niedergeschlagen oder entmutigt ... Meine Hoffnung auf das Kommen Christi ist größer denn je. Ich habe nur das getan, was ich nach Jahren ernster Betrachtung für meine heilige Pflicht hielt. Habe ich geirrt, so geschah es aus christlicher Liebe, aus Liebe zu meinen Mitmenschen und aus Überzeugung von meiner Pflicht gegen Gott ... Eines weiß ich: Ich habe nur das gepredigt, was ich glaubte, und Gott ist mit mir gewesen, seine Macht hat sich in dem Werk offenbart, und viel Gutes ist gewirkt worden ... Viele Tausende sind allem Anschein nach durch die Verkündigung des Endes der Zeit dahin gebracht worden, die Heilige Schrift zu erforschen. Sie sind dadurch und durch die Besprengung mit dem Blut Christi mit Gott versöhnt worden.« Bliss, „*Memoirs of William Miller*“, S. 256, 255, 277, 280, 281

»Ich habe mich weder um die Gunst der Stolzen beworben noch den Mut sinken lassen, wenn die Welt drohte. Ich werde auch jetzt ihren Beifall nicht erhandeln oder über die Pflicht hinausgehen, um ihren Hass zu reizen. Ich werde nie mein Leben in ihren Händen suchen noch, wie ich hoffe, zurückschrecken, es zu verlieren, falls es Gott in seiner gütigen Vorsehung so bestimmt.« White, J., „*Life of William Miller*“, S. 315 Gott verließ sein Volk nicht.

342 [407/408] Sein Geist wohnte noch immer bei denen, die das Licht, das

sie empfangen hatten, nicht voreilig verleugneten oder die Adventbewegung öffentlich verachteten. Im Brief an die Hebräer stehen für die Geprüften und Wartenden in dieser Zeit Worte der Ermutigung und Warnung: »Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. Denn ,noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll und wird nicht lange ausbleiben. Der Gerechte aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm.' Wir aber sind ... von denen, die glauben und die Seele erretten.« Hebräer 10,35-39

Dass diese Ermahnung an die Gemeinde in den letzten Tagen gerichtet ist, geht aus den Worten hervor, die auf die Nähe der Wiederkunft des Herrn hinweisen: »Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen.« Es wird daraus auch klar, dass ein Verzug stattfinden und der Herr scheinbar zögern würde. Die hier gegebene Belehrung passt besonders auf die Erfahrung der Adventisten zu jener Zeit.

Die hier Angesprochenen waren in Gefahr, an ihrem Glauben Schiffbruch zu erleiden. Sie hatten Gottes Willen getan, indem sie sich der Führung seines Geistes und seinem Wort anvertrauten; doch konnten sie weder seine Absicht in ihrer vergangenen Erfahrung verstehen, noch den vor ihnen liegenden Pfad erkennen, und sie wurden versucht zu zweifeln, ob Gott sie wirklich geleitet habe. Damals trafen besonders die Worte zu: »Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.« Als das glänzende Licht des Mitternachtsrufes auf ihren Weg schien, als ihnen die Weissagungen entsiegelt wurden und als die rasche Erfüllung der Zeichen bestätigte, dass die Wiederkunft Christi nahe bevorstand, waren sie tatsächlich im Schauen gewandelt. Aber nun vermochten sie, niedergedrückt durch die enttäuschten Hoffnungen, nur durch den Glauben an Gott und an sein Wort aufrecht zu stehen. Die spottende Welt sagte: »Ihr seid betrogen worden. Entsagt eurem Glauben und gesteht, dass die Adventbewegung satanischen Ursprungs ist.« Gottes Wort erklärte jedoch: »Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm.« Ihren Glauben aufzugeben und die Macht des Heiligen Geistes, welche die Botschaft begleitet hatte, zu verleugnen, wäre ein Rückzug ins Verderben gewesen. Die Worte jenes Schreibers ermutigten sie zur Standhaftigkeit: »Werft euer Vertrauen nicht weg ... Geduld ... habt ihr nötig ... noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll und wird nicht lange ausbleiben.« Ihr einzig sicheres Verhalten war, das Licht zu pflegen, das sie bereits von Gott erhalten hatten, an Gottes Verheißungen festzuhalten und in der Heiligen Schrift zu forschen und geduldig zu warten und zu wachen, um weitere Erkenntnis zu erhalten.